

PETER DOIG

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG	3
FOYER	4
SAAL 1	5
SAAL 2	7
SAAL 3	8
SAAL 4	11
SAAL 5	12
SOUTERRAIN	13
INFORMATIONEN / KATALOG	15
SAALPLAN	16

PETER DOIG

23. November 2014 – 22. März 2015

VORSICHT: Kunstwerke bitte nicht berühren!



Dieses Zeichen weist in der Ausstellung auf Werke hin, die im Folgenden kommentiert sind. Bitte achten Sie jeweils auf Zahl und Zeichen an den Beschriftungen der Exponate sowie auf die entsprechenden Nummern im Text.

EINFÜHRUNG

PETER DOIG

Peter Doig, 1959 in Edinburgh geboren, lebt heute in Trinidad, London und New York. Er zählt zu den bedeutendsten Künstlern der Gegenwart. Der differenzierte Umgang mit dem Farbmateriale, eine intensive subtile Farbigkeit sowie aus Kunstgeschichte, Popkultur und einem privaten Fundus schöpfende Bildfindungen charakterisieren seine oft grossformatigen Gemälde. Doig strebt danach, seine Bilder zeitlos erscheinen zu lassen, indem er sich einer eindeutigen Botschaft verweigert und eine Stimmung, ein Gefühl, eine Atmosphäre zu evozieren sucht. Diese vielleicht schwierigste Aufgabe der Kunst erprobt er in seiner Druckgrafik, in der er mit Formen, Farben, Themen und Materialien experimentiert, um sich der gewünschten Wirkung anzunähern. Eine Auswahl solcher Arbeiten ist im zweiten Teil der Ausstellung, im Souterrain des Museums, zu sehen. In ihnen finden sich zahlreiche Motive aus den im Erdgeschoss präsentierten Ölgemälden wieder. Die Anordnung der Bilder orientiert sich an den zentralen Themen in Doigs Werk.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Ulf Küster.

1 • 100 Years Ago (Carrera), 2001

Peter Doigs Bilder von Kanus sind zu Ikonen der zeitgenössischen Malerei geworden. Das Gemälde *100 Years Ago (Carrera)* zeigt einen Mann in einem Kanu auf offenem Meer vor einer Insel am Horizont. Die Komposition ist durch die flächige Behandlung der Farbe und der Formen bestimmt; in gewissem Sinne ist dies eine neue Art der Farbfeldmalerei in der Tradition von Henri Matisse und der amerikanischen Nachkriegskunst. Die Wucht der grossen Flächen wird durch die subtile Farbwahl gemildert und durch den differenzierten Farbauftrag gelockert. Dadurch erhält das Bild eine verträumte, elegische Stimmung, die wie von Melancholie durchtränkt wirkt: Die Einsamkeit des Individuums, verloren in Zeit und Raum, wird verstärkt durch das Inselmotiv – es handelt sich um die vor Trinidad gelegene Gefängnisinsel Carrera. Man könnte aber auch an das Motiv der Toteninsel denken, wie es in der Kunstgeschichte vor allem in den symbolistischen Bildern Arnold Böcklins Gestalt angenommen hat. Es sind diese mythisch anmutenden Sujets, die, übersetzt in zeitgenössische Malerei, den internationalen Ruhm Peter Doigs begründeten.

2 • Gasthof zur Muldentalsperre, 2000–02

Für dieses Gemälde griff Peter Doig auf Fotos zurück: Einer alten deutschen Postkarte entnahm er das Motiv des Staudamms, den er mit bunten Steinen verziert wiedergab und vor den er zwei Pförtner setzen wollte. Dabei stiess er auf ein weiteres Foto, das zehn Jahre zuvor entstanden war, zu einer Zeit, als er als Garderobier an der English National Opera arbeitete. Damals hatten er und ein Freund sich aus Spass Kostüme angezogen und damit in Szene gesetzt. Durch die Kombination des farbigen Staudamms mit den bizarren Figuren wirkt die in ein nächtliches Blau getauchte Szene wie aus einer fremden, vergangenen Welt, oder – verstärkt durch den lasierenden, verschwommen anmutenden Farbauftrag – wie die Erinnerung an einen Traum.

3 • Pelican (Stag), 2003

In einer tropischen Landschaft wadet ein Mann an einem Strand durch seichtes Wasser – ein Gemisch bunter transparenter Farbtöne. Eine Kaskade aus hellem Blau ergiesst sich im Hintergrund und fliesst in dünnflüssigen Schlieren gleichsam aus dem Bild hinaus. Durch den abrupten Wechsel zwischen abstrakten Farbflecken und räumliche Tiefe erzeugenden Motiven ist der Betrachter dazu angehalten, sich im Bild zu orientieren. Den im Titel erwähnten Pelikan sucht man vergebens. Das Thema bezieht sich auf ein Erlebnis des Künstlers am Strand von Trinidad, wo er einen Einheimischen im Kampf mit einem grossen Pelikan beobachtet hatte. Seine Erinnerung daran ergänzte er durch das Postkartenmotiv eines indischen Fischers, der ein Netz hinter sich herzieht. So verweben sich in *Pelican (Stag)* die Erinnerung an das persönliche Erlebnis, die fotografische Realität der Postkarte sowie die Präsenz der dünnflüssigen Farbmaterie und schaffen eine vielschichtige Verbindung von Erzählung und Malerei.

4 • *Figures in Red Boat*, 2005–07

Eine eindrucksvolle Darstellung feuchtwarmer Hitze, gleichzeitig ein Bild, in dem die Zeit stehen geblieben zu sein scheint. Vor allem besticht die Komposition durch die virtuose Behandlung der Farben, die ineinanderfliessend schier unendliche Abstufungen erzeugen: Das vertraute Motiv einer Bootspartie erscheint entrückt und unwirklich. Die entindividualisiert anmutenden Gestalten verleihen dem Bild eine räumliche Struktur, jedoch geben sie keinen weiteren Aufschluss über Ort und Zeit des Geschehens. Auf einer Bildoberfläche, auf der wie aus dem Nichts Palmen auftauchen und Himmel und Wasser grenzenlos ineinander übergehen, schwebt das rote Boot mit seinen schemenhaften Figuren zwischen zerfliessenden und sich spiegelnden Farbflächen am Rande der Gegenständlichkeit.

5 • *Metropolitain (House of Pictures)*, 2004

Über sein Gemälde *Metropolitain (House of Pictures)* hat sich Peter Doig wie folgt geäussert: »Ich war anlässlich einer Ausstellung in Chicago. Dort habe ich Daumiers *Der Drucksammler* gesehen, das Gemälde eines Mannes, der Drucke betrachtet. Diese männliche Figur und deren Gesichtsausdruck zogen mich an. Es gab nicht viele Details; diese Anziehungskraft hatte viel mit der Körpersprache zu tun. Zurück in London malte ich ein Bild, das auf derselben Idee beruhte [...] – eine Kombination aus dem Daumier-Gemälde und einer Galerie, die ich in Wien gesehen hatte. Sie hiess ›Haus der Bilder‹ und war vollgestopft mit Gemälden verschiedenster Art, Landschaften, Genreszenen, Porträts. Das Daumier-Gemälde erinnerte mich an diese Schaufensterfront in Wien und gab mir einen Eingangspunkt zu dieser anderen Welt. So versuchte ich dann, meine eigene Version zusammenzufügen. [...] *Metropolitain (House of Pictures)* war ein fragendes Gemälde. Wie interpretiert man, was man macht?«

6 • *House of Pictures*, 2000–02

Dieses Gemälde begann Peter Doig in London und vollendete es kurz nach seiner Ankunft in Port of Spain, Trinidad. Es zeigt eine Figur vor einer Galerie mit dunklen Fenstern, die »Haus der Bilder« heisst. Das Gemälde ist eines der horizontalen Grossformate der frühen 2000er-Jahre, an deren Beginn *100 Years Ago* steht (SAAL 4). Aufgebaut aus mehreren langen Farbstreifen und einem abschliessenden roten Kissegment, durchbrochen von den dunklen Rechtecken im Zentrum, ist es ein Beispiel für Doigs Abkehr von einer vornehmlich symbolistisch-expressionistischen Bildsprache hin zu einer zunehmend abstrakten und geometrisierenden Malweise. Die Komposition basiert auf einer Szenerie, die der Künstler in Wien entdeckt und fotografiert hatte. Diese kombinierte er mit einer Figur, die ebenfalls auf eine Fotografie zurückgeht. Die Verbindung privater Beobachtungen und die gleichzeitige Auseinandersetzung mit den symbolisch aufgeladenen Themen des Schauens, von Bild und Fenster, innen und aussen machen den besonderen Reiz dieses Gemäldes aus.

7 • Blotter, 1993

Die Person im Bildzentrum sieht wie ein kleiner Junge aus, ist aber eigentlich der Bruder des Malers im Alter von etwa 28 Jahren. Peter Doig wollte jedoch bewusst kein Porträt schaffen, vielmehr ging es ihm um die Darstellung eines Gefühls von Einsamkeit. Die klein wiedergegebene Figur wirkt im grossen Bildgefüge wie verloren, und ihr nach unten gerichteter Blick verstärkt das Moment des Alleinstehens, des In-Sich-Versunkenseins. Auch die fein abgestuften und differenziert aufgetragenen Farben unterstreichen den melancholischen Charakter der Szene. Doig verweist in diesem Zusammenhang auf ein Gemälde Gustave Courbets, dessen Behandlung der Farbe Weiss ihn besonders beeindruckt hat und das eine direkte Inspirationsquelle für das Kolorit dieses Werks war (es handelt sich dabei um *Wilderer im Schnee* von 1867, das noch bis zum 18. Januar 2015 in der Fondation Beyeler zu sehen ist). Ausserdem liegt dem Gemälde eine LSD-Erfahrung zugrunde, die der Künstler im Alter von 14 Jahren machte (Näheres hierzu ist dem im Katalog zur Ausstellung abgedruckten Interview zu entnehmen, das der Kurator Ulf Küster mit Peter Doig geführt hat).

8 • Reflection (What Does Your Soul Look Like), 1996

Aufgewachsen – unter anderem – in Kanada, hat sich Peter Doig stark von der dortigen Landschaft inspirieren lassen. So scheint auch dieses Bild aus einer herbstlich-winterlichen Situation, wie sie für Kanada typisch ist, hervorgegangen zu sein. Doig spielt hier mit Distanz und Bildtiefe; indem er am unteren Rand das Ufer des Teichs wieder aufnimmt, bindet er den Betrachter mit ein: Dieser wird zum Gegenüber der Person, von der wir nur das Spiegelbild und die Füsse an der oberen Bildgrenze erkennen können. Die Verbindung entsteht durch das Motiv der Teichoberfläche, die die herbstlichen Farben der Umgebung widerspiegelt. Reflexionen kommen in Doigs Werk immer wieder vor (etwa in *Echo Lake*, 9 •). Es geht um Befragungen des Themas von Abbild und Verdoppelung, die um Selbsterkenntnis und verzerrte (Selbst-)Wahrnehmung kreisen und so die Malerei ebenso wie den Menschen an sich berühren.

**9 • Echo Lake, 1998
Swamped, 1990**

Die beiden Werke *Echo Lake* und *Swamped* basieren auf Filmstills, die Peter Doig in Gemälde übersetzt hat. Beide beziehen sich auf die Schlusszenen aus dem amerikanischen Horrorklassiker *Friday the 13th* von 1980. Allerdings interessierte sich der Maler nicht für das überraschende Schockmoment an dieser Stelle des Films, sondern er nahm die friedvolle und dennoch unheilschwangere Stimmung dieser Szenen auf. Ein Boot mit der, so scheint es, geretteten Hauptdarstellerin treibt einsam an einem Morgen auf einem See – ein Motiv, das Doig später in *100 Years Ago (Carrera)* (1•) wieder aufgreifen sollte, das er in *Swamped* aber noch ganz anders behandelt: expressionistisch, farbintensiv und die Formen auf ihren wesentlichen Charakter verdichtend, sodass man vom ursprünglichen Bild kaum mehr etwas wiedererkennt.

Auch die Szene in *Echo Lake* ist gegenüber dem Filmbild verfremdet. Zum einen ist sie gespiegelt (der Polizist müsste eigentlich links stehen), was darauf hindeutet, dass sich Doig zuerst in einer Druckgrafik mit dem Thema auseinandergesetzt und diese dann als Vorlage für das Gemälde verwendet hat. Zum anderen hat er die Szene in die Nacht verlegt (im Film ist der Himmel blau), wodurch er eine düstere, unbehagliche Atmosphäre schafft. Dadurch wirkt das Rufen des Polizisten hilflos und einsam, es bleibt unerwidert – ein stummer Schrei wie in Edvard Munchs berühmtem Gemälde.

**10 • *Concrete Cabin II*, 1992
Cabin Essence, 1993/94**

Peter Doigs Darstellungen von Le Corbusiers Häuserblock *Unité d'habitation* in Briey-en-Forêt im Nordosten Frankreichs sind grossartige Kommentare zur Moderne: Durch das natürliche und verwirrende Geflecht der Bäume eines Waldes hindurch blickt man auf die hell beleuchtet wirkende technisch-geometrische Struktur eines Gebäudes, das exemplarisch für eines der wichtigsten Baukonzepte der Moderne steht. Doig hat immer wieder darauf hingewiesen, dass die unsichtbare Präsenz der Schlachtfelder des Ersten Weltkriegs, der in dieser Gegend tobte, gleichsam als unheimliche Bedrohung im Rücken des Betrachters lauert.

Diese Gemälde gehören zu einer Serie von Bildern, die den Betrachter durch eine Art »Screen«, in diesem Falle die Waldstruktur, blicken lassen, der ihn einerseits auf Distanz hält, ihn andererseits aber in die Szenerie hineinzieht und ihn so dazu bringt, sich intensiv mit dieser auseinanderzusetzen.

11 • *Untitled (Jungle Painting)*, 2007

Zwischen hoch aufragenden tropischen Sträuchern tritt geisterhaft eine Gestalt aus dem dichten Blattwerk. Neben den kräftigen Farben des Dschungels mutet die bleiche Figur seltsam unwirklich und leblos an. Auf den Beinen und dem spärlich bekleideten Oberkörper zeichnen sich bei genauem Hinsehen verschwommene Formen ab, die das Farbenspektrum der Blätter und Sträucher in abgeschwächten Tonwerten wiedergeben. Es scheint fast, als sei die malerische Umgebung des Urwalds an der Figur haften geblieben, wodurch sich ihr zunächst farblos wirkender Körper in eine Projektionsfläche für zerfliessende Farbkleckse und rätselhafte Schatten verwandelt. Das Werk gehört zu einer Serie von Bildern, in denen sich Peter Doig mit Le Corbusier, einem der wichtigsten Verfechter des Modernismus, auseinandergesetzt hat. Die Darstellung geht auf eine Fotografie zurück, die Le Corbusier in Badehose in der von Palmen gerahmten Tür seines Hauses im südfranzösischen Cap Martin zeigt.

12 • *Paragon*, 2006

Paragon zeigt drei diagonal angeordnete Figuren an einem Strand beim Cricketspiel. In stark vereinfachten Formen überziehen Wasser, Sand und Vegetation die Leinwand, was Erinnerungen an die Malerei Paul Gauguins weckt, der in einigen seiner Werke ebenfalls Menschen und Gegenstände mit dunklen Umrandungslinien voneinander abgrenzte. Neben den leuchtenden Farbfeldern lassen auch die verkürzte Perspektive und der Verzicht auf einen einheitlichen Lichteinfall an Peter Doigs künstlerischen Vorläufer denken. Versuchte Gauguin das mythische Paradies der Südsee wiederzuerwecken, so wendet sich Doig dem heutigen Geschehen in seiner Wahlheimat Trinidad zu: Cricket – ein Vermächtnis der britischen Kolonialherrschaft – ist eine im ganzen Commonwealth populäre Sportart. Doch überführt Doig seine Beobachtung in eine Darstellung von zeitloser Entrücktheit.

13 • *Untitled (Man on Horse)*, 2014

Dieses Gemälde gehört zu den jüngsten Arbeiten Peter Doigs und wurde erst wenige Tage vor Eröffnung der Ausstellung fertiggestellt. Der retrospektive Charakter der Ausstellung wird damit bis in die unmittelbare Gegenwart ausgeweitet, wodurch eine weitere Facette in Doigs Schaffen zur Anschauung gelangt.

14 • *Cat of Nine Tails*, 2014

Zusammen mit neun seiner Studenten – Peter Doig unterrichtet Malerei an der Düsseldorfer Kunstakademie – schuf der Künstler dieses monumentale Wandgemälde anlässlich der Ausstellung in der Fondation Beyeler direkt vor Ort im grossen Saal des Souterrains. Es basiert auf dem Gemälde *House of Pictures (Carrera)* von 2004 (SAAL 2), das vom Sehen handelt und Blicke in eine imaginierte Welt eröffnet: Durch die Fenster einer Hauswand, vergleichbar jener in *House of Pictures (6 •)*, schauen wir anstatt in einen Innenraum auf eine Meereskulisse. Das Wandgemälde bietet ein augenfälliges Beispiel für die Wiederverwendung von Motiven in Doigs Werk. Einmal erprobte Kompositionsmuster und Sujets werden gerne wieder aufgegriffen und neu kombiniert.

15 • Bilderarchiv des Künstlers

Die hier gezeigte Zusammenstellung von Bildern stammt aus dem persönlichen Archiv des Künstlers. Peter Doig, der selbst viel fotografiert, ist ein genauer Beobachter unserer Zeit und der enormen Bilderflut, die sie hervorbringt. Für seine Gemälde und Druckgrafiken, überhaupt für sein ganzes Schaffen, ist dieser Fundus an Bildmaterial eine schier unerschöpfliche Quelle. Gepaart mit eigenen Erinnerungen, bildet er das Fundament der künstlerischen Aktivität. In zufälliger Abfolge präsentieren wir hier Bilder aus diesem Archiv, in dem sich nicht nur zahlreiche Vorlagen für die Werke des Künstlers finden lassen, sondern sich auch privates und öffentliches Material zu einem Doig'schen Mikrokosmos fügt.

Experimentelle Druckgrafik

Der letzte Raum der Ausstellung ist Peter Doigs experimenteller Druckgrafik gewidmet – zum ersten Mal wird diesen scheinbar untergeordneten Arbeiten Platz in einer öffentlichen Ausstellung eingeräumt. Die druckgrafischen Werke spielen im Schaffen des Künstlers eine bedeutende Rolle. Doigs Anliegen, mit seinen Gemälden Atmosphären und Stimmungen Ausdruck zu verleihen, wird in solchen Grafiken erprobt. In ihnen kann er sich frei seinen Themen annähern, Ideen entwickeln und diese gegebenenfalls auch wieder verwerfen. Die Druckplatte wird von Doig in unterschiedlichen Techniken bearbeitet und mehrfach benutzt; so entstehen die sogenannten Zustandsdrucke. Der letzte Zustand einer Druckgrafik ist dann die Summe aller vorausgegangenen Arbeitsstadien. Die Zustandsdrucke sind Zeugnisse eines – im wahrsten Sinne des Wortes – vielschichtigen Prozesses, aus dem sich langsam und kontinuierlich Bilder herauskristallisieren, die schliesslich in grossformatige Gemälde münden können. So gewähren die Druckgrafiken nicht nur Einblick in die Arbeitsprozesse und das künstlerische Denken Doigs, sondern erweisen sich als eigenständige Positionen innerhalb seines Werks, die eine überraschende und ebenso überzeugende Wirkung wie seine Ölgemälde entfalten.

Die Ausstellung *Peter Doig* wurde grosszügig unterstützt durch:

LUMA Foundation, Max Kohler Stiftung, Noam Gottesman, Steven A. and Alexandra M. Cohen Foundation, Tarbaca Indigo Foundation, David Teiger, Walter Haefner Stiftung.

Saaltex: Ulf Küster, David Schmidhauser, Diana Blome
Redaktion: David Schmidhauser, Daniel Kramer
Lektorat: Holger Steinemann

Wir freuen uns auf Ihr Feedback an
foundation@fondationbeyeler.ch

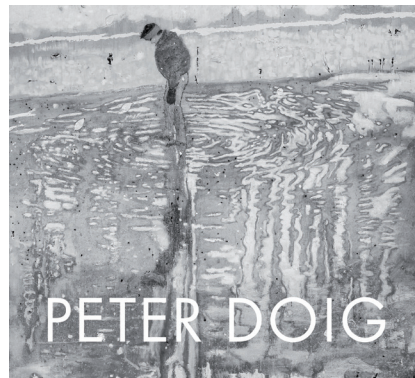
FB NEWS www.fondationbeyeler.ch/news

f www.facebook.com/FondationBeyeler

t twitter.com/Fond_Beyeler

FONDATION BEYELER

Baselstrasse 101, CH-4125 Riehen/Basel
www.fondationbeyeler.ch



Begleitend zur Ausstellung erscheint der Katalog **Peter Doig** (Hatje Cantz Verlag) in deutscher und englischer Sprache mit einem Essay von Richard Schiff sowie einem Interview von Ulf Küster mit Peter Doig.
176 Seiten, 115 Abb., CHF 62.50

Im Art Shop sind weitere Publikationen zu Peter Doig erhältlich: <http://shop.fondationbeyeler.ch>

Kommende Ausstellung:

Paul Gauguin

8. Februar – 28. Juni 2015

VORSICHT: Kunstwerke bitte nicht berühren!

- ☒ **PETER DOIG**
- ☐ GUSTAVE COURBET (bis 18.1.2015)
- ☐ PAUL GAUGUIN (8.2.–28.6.2015)
- ☐ SAMMLUNG BEYELER

